Lebensfragen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **48 (1954)**

Heft 21

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gottfried Keller war ein Dichter für die Gehörlosen. Er hatte Freude am Leben. Seine Augen konnten sich nicht satt sehen an den Schönheiten der Natur, den dunkeln Wäldern, den hellen Seen; er hatte Freude am goldenen Ueberfluss der Welt.

Seine Sprache ist einfach und verständlich. Sie ist nicht geziert und gekünstelt. Gottfried Keller hatte auch einen warmen Humor. W. K.

Abendlied

Von Gottfried Keller

Augen, meine lieben Fensterlein,
gebt mir schon so lange holden Schein,
lasset freundlich Bild um Bild herein:
Einmal werdet ihr verdunkelt sein!

Fallen einst die müden Lider zu,
löscht ihr aus, dann hat die Seele Ruh;
tastend streift sie ab die Wanderschuh,
legt sich auch in ihre finstre Truh.

Noch zwei Fünklein sieht sie glimmend stehn,
wie zwei Sternlein innerlich zu sehn,
bis sie schwanken und dann auch vergehn
wie von eines Falters Flügelwehn.

Doch noch wandl' ich auf dem Abendfeld,
nur dem sinkenden Gestirn gesellt;
trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
von dem goldnen Überfluss der Welt!

Lebensfragen

B., den 10. Oktober 1954

Sehr geehrter Herr Gfeller!

Darf man am Sonntagnachmittag auch stricken? Stricken, nicht um Geld, sondern nur für mich? Das Stricken ist ja ähnlich wie das Jassen eine Unterhaltung. Ich stricke ja auch nur für mich oder mein Gottenkind, wenn es mir langweilig ist und ich nicht mehr lesen mag. Einmal habe ich ein schönes Gemälde gesehen, eine Strickerin, darunter geschrieben «Sonntagsarbeit.»

Es grüsst Sie herzlich *Rita Heimann*

M., den 1. November 1954

Liebes Fräulein Heimann!

Streng genommen ist das Stricken eine Arbeit wie jede andere, und streng genommen sollten deshalb auch Ihre Hände sonntags ruhen, also nur das tun, was sein muss. Aber für Hände, die Tag für Tag, jahrein, jahraus sich unermüdlich regen, ist es nicht leicht, sich müssig in den Schoss zu legen, wenn man des Wetters wegen nicht spazieren kann und auch nicht den ganzen lieben langen Sonntag lesen mag.

Ein Pfarrer hat mir gesagt, er glaube, dass der liebe Gott am Sonntag mehr Freude habe an Ihnen, wenn Sie dem Gottenkinde ein Pulloverli stricken, als an jenen Leuten, die am Tag des Herrn mit Motorfahrzeugen herumrasen, in Scheibenständen die Sonntagsstille zerknattern, oder als Zuschauer am Fussball-Match das Blaue vom Himmel herunterfluchen über den Betrüger von Schiedsrichter und die groben Flegel des fremden Klubs.

Das ist auch meine Meinung. Andere Leute sind vielleicht damit nicht einverstanden. Aber Sie haben ja mich gefragt, und ich antworte: «Wenn Sie am Sonntag nicht spazieren oder plaudern können und nicht lesen mögen, so stricken Sie ruhig. Aber, bitte im Stüblein, nicht draussen vor den Leuten, die sich darüber ärgern könnten!»

Freundliche Grüsse *Ihr H. Gfeller*

Die «GZ» ist gerne bereit, Lebensfragen unter dieser Rubrik zu beantworten oder beantworten zu lassen, wobei natürlich auch die Leser selber zu Worte kommen dürfen.

Grösser als der Niagara

Der grösste Wasserfall der Erde und aller Zeiten ist nicht der Niagara. Vor einigen tausend Jahren bildete der Sveaälv bei Degerfors in Schweden einen riesigen Fall, weit grösser als der Niagara. Wenn dieser vorgeschichtliche Wasserfall ausgenützt worden wäre, würde er elektrische Kraft erzeugt haben, die 48 Millionen Kilowattstunden entspricht! Die gesamte Kraftmenge, die heute in ganz Schweden erzeugt wird, ist 36 000 Millionen Kilowattstunden. Das bedeutet, dass der vorgeschichtliche Wasserfall bei Degerfors allein mit Leichtigkeit den grössten Teil von Europa mit elektrischer Kraft hätte versorgen können.

So lesen wir in «Tegn og Tale», Norwegen. Oskar Matthes

Rätsellösungen aus Nr. 15/16

Diagonal-Rätsel von R. Stauffacher. Lösung: «Taub». Löserinnen: A. Bauer, Baden; F. Bernath, Basel; Frau Engel, Zürich; E. Keller, Unterstammheim; L. Lehner, St. Gallen; M. Nyffeler, Binningen; E. Schöni, Binningen; H. Schumacher, Bern. Löser: J. Briggen, Basel; J. Fürst, Basel; K. Hummel, Rüti; F. Marti, Töss; E. Scherrer, Basel; S. Spahni, Zürich; H. Wiesendanger, Menziken.

Kunterbuntes aus der Zeitschrift «Die Zürcher Woche». Löserinnen: Paula Bachmann, Langendorf; A. Bauer, Baden; F. Bernath, Basel; Frau J. Engel, Zürich; M. Gerber, Bern; E. Keller, Unterstammheim; H. Koch, Rickenbach; L. Lehner, St. Gallen; M. Nyffeler, Binningen; E. Schöni, Binningen; H. Schumacher, Bern; H. Wenger, Esslingen. Löser: J. Briggen, Basel; G. Eglin, Känerkinden; H. Felder, Schüpfheim; F. Fricker, Basel; J. Fürst, Basel; F. Marti, Winterthur-Töss; J. Möching, Lauenen; P. Rattin, Flums; J. Schaub, Glarus; J. Scheiber, Altdorf; E. Scherrer, Basel; S. Spahni, Zürich; H. Wiesendanger, Menziken.

Rätsellösung aus Nr. 17

Versteckrätsel: Liebe Löser und Löserinnen! Ihr habt mir viel Arbeit verursacht, aber ebensoviel Freude! 16 Tiernamen hatte ich versteckt, bis zu 19 haben einige von Euch herausgefunden! Nämlich Pfau, Wiesel, Esel, Rabe, Pferd, Marder, Maus, Wal, Schlange, Gazelle, Eule, Amsel, Igel, Ziege, Egel, Ochse, Reh, Tiger, Hund.

Löserinnen: R. Bachmann, Bern; L. Baumgartner, Liestal; A. Bauer, Baden; D. Burkard, Aarberg; K. Dietrich, Tobel; R. Fehlmann, Bern; R. Fehr, Urdorf; E. Frey, Arbon (17); E. Gyr, Zollikerberg; Frau Hehlen, Bern (19); R. Heizmann, Basel; M. Hirsbrunner, Frienisberg; E. Keller, Unterstammheim; M. Nufer, Ringgenberg; K. Pfiffner, Guintzet; P. Schaufelberger, Zürich; S. Schlumberger, Basel (17); M. Schmidt, Lörrach; Frau Schumacher, Bern; G. Sommer, Oberburg (18); A. Walther, Bern; A. Weibel, St. Gallen. Löser: A. Äschbacher, Ulmizberg; R. Blumenthal, Brig; H. Bosshard, St. Gallen; F. Brun, Umiken; A. Bühlmann, Saanen (18); H. Christen, Lyss; J. Fontana, Cumbels; W. Freidig, Interlaken; J. Fürst, Basel (19); M. Häfeli, Oberburg; R. Huber, Zofingen; A. Hürlimann, Zürich; W. Huth, Basel; E. Ledermann, Münsingen; J. Rosenberg, Eschenbach; J. Scheiber, Altdorf; S. Spahni, Zürich; H. Stäubli, Winterthur; W. Peyer, Mettmenstetten; H. Wiesendanger, Menziken. Ferner die Oberklasse der Taubstummenanstalt Wabern (17) sowie eine Lösung aus Binningen ohne Namens-Unterschrift.

Nachtrag: 4. Klasse der Taubstummenanstalt Riehen (19).

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Hans Leuenberger, Bern †

Unser lieber Hans Leuenberger, geboren 19. Juni 1877, wurde von Gott aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen. Als ehemaliger Schüler der Taubstummenanstalt Zofingen besass er eine gutfundierte (auf gutem Fundament beruhende) Glaubensüberzeugung. Er erwies sich in seinem Leben treu und tapfer.

Nach dem Tode seiner Eltern fand er Aufnahme im Berner Burgerspital, der ihm dann noch über ein Vierteljahrhundert geschätzte Heimat geworden ist. So lange ihm das seine Kräfte erlaubten, betätigte er sich da in seinem geliebten Beruf als Buchbinder.

Die grosse Beteiligung an seiner Beisetzung zeigte, dass er bei Hörenden und bei seinen Schicksalsgenossen hochgeachtet und sehr beliebt gewesen ist. — Ehre seinem Andenken! H.